

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt viereljährlich M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Cefalon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: S-Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 249. Mittwoch, den 24. Oktober. 1906.

Fundstau.

Zum Köpenicker Kafferaub wird gemeldet, daß die neueste Spur des uniformierten Gauners nach Hause führt. Ein Müllerseke hat am gestrigen Sonntag angezeigt, er habe 2 Tage vor dem Kafferaub in einem Gasthof zu Nauen einen Mann angetroffen, auf den die Beschreibung passe. Dieser habe erzählt, er komme von Wühlgarten, wo er den Wählern ein Schnupfen geschlagen habe. Mit den Papieren der dortigen Anstalt habe er sich auch ausgewiesen. Der Mann habe außer hochdeutsch auch plattdeutsch gesprochen, einen Band Kauter bei sich gehabt und daraus vorlesen wollen. Dieser Meldung ist insofern Beachtung zu schenken, als sie sich in mehreren Punkten in Beziehung auf die Eigenarten des Pseudohauptmannes mit den Aussagen der Wirtsleute deckt. In deren Wirtschaf hat der Gauner ebenfalls von einer Besichtigung der Fankensstation Nauen gesprochen und seine Vorliebe für den plattdeutschen Kauter bekundet. Dort hat er die Zeit der Ablosung der Wache abgewartet, hat sich länger dort aufgehalten, so daß die Wirtsleute eine genaue Bezeichnung ihres sonderbaren Gastes zu geben vermögen.

Man hat sich auch ein Glisbahnschaffner von Nixdorf gemeldet und gibt folgendes zu Protokoll: Am Dienstag abend 8 Uhr erschien ein Offizier, der einen Karton in der Hand trug, auf dem Bahnhof Hermannstraße, erkundigte sich am Bilettschalter nach dem Abgang des Zugs nach Mittelwalde und verließ dann wieder den Bahnhof in der Richtung nach dem nahe gelegenen Tempelhofer Feld. Um 11 Uhr abends, also 3 Stunden später, kam der Offizier wieder auf den Bahnhof, der dunkel und menschenleer war. Der Offizier klopfte mir freundlich auf die Schulter und sagte: „Mann, ich möchte noch einen kleinen Abstecher nach Berlin machen. Darf ich mich im Wartezimmer in Zivil umkleiden?“ Ich bewilligte das und der Offizier kleidete sich in dem Wartezimmer um. Dann verließ er den Wartesaal, drückte mir 3 Mark in die Hand und sagte, sehr gut gelaunt: „Ich werde Ihnen bei Ihrem späteren Fortkommen behilflich sein.“ Dann ging er fort. In der Hand trug er wieder den Karton, in dem jedenfalls seine Uniform lag. Er wandte sich dem Tempelhofer Feld zu, wo er dann die Uniformstücke verstreut hat. Auf dem Tempelhofer Feld hat er sich auch in der Zeit von 8 bis 11 Uhr aufgehalten. Damit ist auch diese Spur, die bisher über den Verbleib des Hauptmannes nach seiner Rückkehr aus Köpenick bestand, aufgeklärt.

Den Schmerz der Köpenicker über den Verlust ihres Bürgermeisters haben wir schon gestern konstatiert. Dr. Langemann hat sich denn auch erweisen lassen und wird wieder in sein Amt zurückkehren. Doch ihm an dem demkwürdigen Tag der Herr Hauptmann Erzgrauer auch seinen Kaffee weggetrunken hat ist eine von den vielen interessanten

Einzelheiten, die die köstlichen Szenen im Köpenicker Rathaus immer noch vermehren. Es wird nämlich berichtet: Als der Bürgermeister Dr. Langemann nach der ihm angeklagten Verhaftung sein Arbeitszimmer verließ, um sich zu der Fahrt nach Berlin umzukleiden, brachte gerade das Hausmädchen für ihn Kaffee und Brötchen. Raum hatten beide das Zimmer verlassen, als der Herr „Hauptmann“ fargehand Kaffee und Brötchen beschlagnahmte.

Inzwischen ist der so eifrig Gesuchte schon mancherorts verhaftet, aber jedesmal wieder freigelassen worden, sobald es sich herausstellte, daß es nicht der richtige falsche Hauptmann war. Herr Johann Friedrich Maurermeister in Mayen, hat es nun übernommen, an Stelle der Kriminalpolizei den Häuptling zu erwischen. Er veröffentlicht in der deutschen Reichszeitung folgendes Inserat: „Der Köpenicker Held wird hochgepriesen und erhält als Beweis der herzlichsten Teilnahme von einem Mayener Verehrer 10 Mark Gratifikation, wenn er sich meldet. Johann Friedrich, Mayen, Maurermeister.“ Diesem verlockenden Angebot wird Hauptmann von Köpenick nicht widerstehen können.

Personenaristokratie. Die Vertreter der Bundesregierungen haben wieder einmal in Sachen der Personenaristokratie konferiert, diesmal in Eisenach. Der angestrebte Erfolg dieser Konferenz soll der sein, daß die Einführung der Tarifreform auf der bekannten Grundlage am 1. Mai 1907 erfolgen kann. Diesen Erfolg halten wir keineswegs für groß, denn das reisende Publikum ist auf die weitere Verteuerung des Reisens absolut nicht präpariert. Die preussische Eisenbahnverwaltung rückt auch mit einem Antrag auf einheitliche Regelung der Anwendungsbedingungen und Sätze für Monats-Schüler- und Arbeiterfahrkarten heraus. Der Unteranschuß ist jedoch nicht gewillt, auch noch diesen Teil des Fahrkartensystems nach preussischer Muster einzurichten und hat unter Hinweis auf die beträchtlichen Abweichungen der Bestimmungen und Preise in den einzelnen Verwaltungen in ablehnendem Sinne beschlossen.

Die braunschweigische Frage.

Ein Korrespondent der „Fr. Ztg.“ hat in Braunschweig maßgebende Politiker und Sachkenner gesprochen. Diese bezweifeln, daß der Herzog von Cumberland nach der nun gestellten dreimonatlichen Frist zu klarem restlosen Verzicht auf Hannover komme. Wenn in Gmunden die vom Landtagsauschuß formulierte und vom Plenum wahrscheinlich ratifizierte und auch vom Ministerium vermutlich gutgeheißene Verzichtserklärung mit drei Monaten Ziel nicht angenommen wird, so werde aller Voraussicht nach Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, des Prinzregenten Abrecht dritter

Sohn, zum Regenten gewählt werden. Der Herzog von Cumberland hat gegenüber dem Kammerherren Benze sein Einverständnis erklärt, daß sein Sohn Prinz Ernst August auf den Anspruch für Hannover verzichten solle, falls Preußen diese Vorbedingung für die Thronbesteigung des Prinzen in Braunschweig stellt. Die Welfen glauben aber nicht an ein Entgegenkommen von Seiten Preußens.

Die Lokalisten gegen die Partei. Der Mannheimer Parteitag beschäftigte sich, wie bekannt, auch mit der Frage der weiteren Zugehörigkeit der „Lokalisten“, ohne zu einem bestimmten Beschlusse zu kommen. Die lokalorganisierten Maurer Hamburgs haben nun ihrerseits einen Beschluß gefaßt, der eine offene Abgabe an die Partei bedeutet. In einer Versammlung der Freien Vereinigung der Maurer, die über 600 Mitglieder zählt, wurde zeitend gemacht, für die Lokalisten liege jetzt keine Veranlassung mehr vor, sich für die Sozialdemokratie zu begeistern, nachdem in Mannheim der Kampf der Arbeiter gegen die eigenen Genossen erklärt worden sei. Die Führer der Zentralverbände seien heute auch die Führer der Partei, die Lokalisten müßten aber den Kampf mit den Zentralverbänden und demzufolge auch mit der Sozialdemokratie aufnehmen. In politischen Angelegenheiten würden die lokalorganisierten Maurer Hamburgs in Zukunft selbständig vorgehen und nicht mehr mit der Sozialdemokratie partieren. Ein Antrag des Vorstandes der Freien Vereinigung der Maurer, zu allen politischen Tagesfragen, namentlich bei Wahlrechtsfragen usw., selbständige Stellung zu nehmen, ohne sich einer bestimmten Parteirichtung anzuschließen, wurde einstimmig angenommen.

Zur Bergarbeiterbewegung. In ihrem Wochenblatt führt die Nordd. Allg. Ztg. aus, die Streikgefahr im Ruhrrevier dürfte durch die von den Zechenverwaltungen erteilte Antwort schwerlich beseitigt worden sein. Wenn auch die Bergarbeiterverbände mit der 15prozentigen Lohnerhöhung eine viel zu weitgehende Forderung aufgestellt hätten, könnten die Löhne doch schwerlich als ausreichend bezeichnet werden, wenn man auf dem Standpunkt stehe, daß es im politischen und kulturellen Interesse erwünscht sei, daß auch die Arbeiterschaft an den Segnungen der wirtschaftlichen Entwicklung jederzeit ihren Anteil erhält. Das Blatt tadelt die formelle Behandlung der Frage durch die Vertreter der Zechenverwaltungen. Dieses Vorgehen bilde einen gewissen Kontrast zu dem Verhalten der Unternehmer in anderen Gewerben, vor allem im Buch-

Falsche Freunde.

Roman von Edwin Staud.

31

Karl erklärte und wunderte sich, daß er sich einer Dame gegenüber in die Konstruktion eines Dampfessels derartig vertiefen konnte. Sie tat aber auch ganz erstaunte Fragen! Selbstverständlich hatte sie von der Technik und allen technischen Sachen, welche Gebiete er oberflächlich freiste, keine Ahnung, allein mit den neuesten Forschungen der Naturwissenschaft, die mit seiner Erfindung in Zusammenhang standen, schien sie so vertraut, daß es ihn selbst am Überlegen an. Sie sah ihn mit großen, verständigen Augen beinahe überlegen an.

„Sie wundern sich über mich?“

„Ihre Kenntnisse sind für eine Dame wirklich überraschend,“ gestand der junge Ingenieur.

Sie lächelte. „Sie meinen, unsereiner hat das Privilegium alles nur halb zu wissen und nichts gründlich zu verstehen?“

Er widersprach eifrig. „Malen Sie mich nicht zu schwarz. Ich gebe nur meiner Verwunderung Ausdruck über Ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die entschieden ungewöhnlich sind. Sie müssen sich viel mit dergleichen beschäftigt haben.“

„Ich habe mich von jeher dafür interessiert, und seit einigen Jahren viel darüber gelesen. Allerdings, ich will offen sein, habe ich nicht alles verstanden, so aber doch genug, um meinen Anschauungskreis zu erweitern.“

Der Baron gähnte. „Bist Du nun fertig, Paula?“ fragte er.

Herr Weiskler, lassen Sie mich bitte noch einmal das interessante Verfahren bei der Herstellung von Bahnschienen erfahren. Ihre Erklärung hat mich wirklich gefesselt.“

Weiskler mußte sich wieder an Herrn von Wahlenburg wenden, und nun trat die Fabrik in den Vordergrund, die jedes Privatgespräch ausschloß.

Die junge Dame erhob sich und ging in das Nebenzimmer. Die Herren blieben bei ihren Zigarren allein.

Paula hatte sich ans Fenster gesetzt, nach einem Buch gegriffen und sich in dessen Inhalt vertieft. Sie fühlte, ohne daß sie aufblinzelte, daß sie beobachtet wurde. Als sie die Augen hob, sah sie Weiskler in der Türöffnung stehen, er hatte die Portiere zurückgeschlagen und zögerte nun ungeschlüssig, ob er sie fördern oder sich unbemerkt entfernen sollte.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ sagte er ihrem erstaunten

Blick beugend, „ich wollte mich von Ihnen verabschieden, allein Sie waren vermahen mit sich selbst beschäftigt, daß ich eben im Begriff war, mich zurückzuziehen.“

„Sie wollen noch Hause fahren?“ fragte Paula, ihr Buch auf den Tisch legend. „Aber warum schon jetzt?“

„Ich muß, die Pflicht ruft mich.“

Sie erhob sich und trat zu ihm. „Ich denke, Sie sind augenblicklich ohne Tätigkeit?“ fragte sie.

„Ich bin nicht in Stellung, wohl wahr, aber ich will heute noch beim Direktor Müller vorsprechen und ihn auf einen Fehler aufmerksam machen, den ich vorhin auf dem Bauplatz entdeckt habe. Je eher er beseitigt wird, je besser ist es, darum will ich nicht mit der Berichterstattung zögern.“ Er blickte auf das Buch, in dem sie vorhin gelesen hatte. „Velletristische Veltäre?“ fragte er.

Sie lächelte. „Sie meinen Romane, Novellen? Nein, dergleichen Sachen interessieren mich zu wenig. Die sogenannte neue Richtung liest mir zu viel Trübes auf, andere Autoren malen mit zu viel hellen Farben. Die exakten Wissenschaften schließen beides aus.“

„Hier finde ich, was ich dort vergeblich suchte: Wahrheit!“

„Und Wahrheit müssen Sie aus Büchern suchen?“ fragte er.

„Nein, aber sie lehren mich, sie da zu suchen, wo sie ist.“ in der Natur.“

Noch eine tiefe Verneigung, dann ging er.

Welch eine eigentümliche Familie, die Wahlenburgs, dachte er, als er in der Eisenbahn saß. Da ist der alte Baron, der sich auf seine feudalen Anschauungen so viel zu gut tut und trotz alledem spekuliert. Der junge Herr, der sich nur in Stein- und Trümmernhaufen wohl fühlt, der Vergangenheit nachspürt und dabei das wirkliche Leben vergißt, und als dritte Paula, mit ihrer Vorliebe für Naturwissenschaften. Ich würde gern etwas näheres über ihren ehemaligen Verlobten erfahren. Ob sie wohl noch an ihn denkt und ihn betrauert? Freilich, sie gehört nicht zu denen, die viel über ihre Gefühle sprechen und schnell bereit sind, dritte an ihrem Seelenleben teilnehmen zu lassen.

In Berlin angelangt, begab sich Weiskler sofort zum Direktor. Auf der Treppe begegnete er Fräulein Toni mit ihrer Gesellschaftlerin; die junge Dame war in großer Toilette, bereit, in die Oper zu fahren, die heute besonders einen Genuß versprach infolge des Auftretens eines berühmten Künstlers.

Toni wechselte mit dem jungen Manne ein paar scherzende Worte.

„Kommen Sie mit?“ fragte sie.

Karl mußte zu seinem Bedauern ablehnen. „Die Unterredung mit dem Herrn Direktor wird länger denn eine Stunde in Anspruch nehmen und ich würde dann nur zum lezten Akt zu recht kommen.“

„Das genügt, Herr Weiskler, genügt völlig. Von dem Anhang des Sängers wird nämlich ein Putsch gegen die Direktion vorbereitet, weil sie den Kontrakt des Künstlers nicht erneuert hat.“

„Aber erlauben Sie, mein Fräulein, wie ich gehört, sollen die Ansprüche des Künstlers unerfüllbar gewesen sein.“

„Schadet nichts,“ lachte Toni. „Jedenfalls etwas wird in Szene gesetzt und zwar nach Schluß des Stückes. Nach dem Fallen des Vorhanges beginnt erst das Interessanteste des Abends. Ihr Freund Fuchs hat mir das Theater-Geheimnis anvertraut, er weiß hinter den Kulissen Bescheid.“

„So, Fuchs,“ sagte Karl ernsthaft. „Sie irren, gnädiges Fräulein, mein Freund ist er nicht, nur ein Bekannter von mir.“

Toni schüttelte den Kopf. „Sie sind ein Philister,“ schalt sie. „Fuchs ist ein interessanter Mensch, seine Freundschaft könnte Ihnen von Nutzen sein. Also, leben wir uns in der Oper?“

Karl zögerte. „Kann, gnädiges Fräulein. Offen gesagt, der Skandal auf der Bühne lockt mich nicht. Sollte wirklich er es sein, der Sie ins Theater zieht?“

„Der Skandal? Behüte, nein, aber die Spannung. Mein Himmel, gäbe es nicht noch das bißchen Spannung in der Welt, das Leben wäre nicht mehr zu ertragen.“ Ein langer Blick ihrer dunklen Augen streifte ihn.

Nachdenklich, beinahe fragend erwiderte er ihr. Ein sonderbares Geschöpf war sie doch! Welch eigenen Ausdruck sie hatte und wie verschieden sie sich gab. Zuweilen ausgelassen lustig, burschikos, beinahe frei und dann wieder so zurückhaltend, daß sie fast für sich gelten konnte.

„Warum blicken Sie mich so unverwandt an?“ fragte sie plötzlich. „Ich möchte wohl wissen, was Sie denken?“

„Das kann ich Ihnen sagen,“ entgegnete er und gab seinen stillen Beobachtungen Ausdruck.

Toni hörte ihm aufmerksam zu, dann lachte sie ihm hell ins Gesicht. „Kontraste sind immer schön,“ belehrte sie ihn spöttisch, halb ernsthaft: „Gute Nacht!“

135,20

druckergerichte, wo man schon längst die Vorteile friedlicher Vereinbarungen und gemeinsamer Festsetzung der Arbeitsverträge begriffen habe. Es spreche sich in dem Verhalten der Zehnerverwaltungen ein besonders hohes Machtgefühl aus. Ein derartig konsequentes Verhalten an solchen nun einmal ziemlich allgemein als überrunden angesehenen Standpunkten sei nur zu sehr geeignet, böses Blut zu machen und die Unternehmer in der Dessenlichkeit von vornherein ins Unrecht zu setzen.

Die Frauen im Existenzkampf. In Frankfurt hatten sich vor einigen Tagen einige hundert Verkäuferinnen zu einer Versammlung vereint, in der zwei Damen, Frau Boersch und Fräulein Krauthelm, die dem Stand der Handelsgehilfinnen angehören, die Lage des Verkäuferinnenstandes eingehend erörterten. Die jungen Damen wollten jetzt, so führte eine der Rednerinnen aus, mit Vorliebe Komptoristinnen werden. So sei es gekommen, daß die Verkäuferinnen an Ansehen verloren hätten. Mit Unrecht, weil eine tüchtige Verkäuferin die erste Stütze des Geschäfts sei. Es sei heute nötig, die Fachbildung und allgemeine Ausbildung zu vertiefen, Kollegialität zu üben, um dann durch Zusammenschluß bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Als geeignete Organisation wurde der kaufmännische Verein weiblicher Angestellter empfohlen. Der Beruf müsse als Lebensinhalt betrachtet werden, nicht als „Durchgangsstadium zur Ehe.“ Heute könne man nicht mehr warten, bis man „zum Altar geführt und versorgt“ werde. Das Mädchen aus dem Bürgerstand müsse sich selbst versorgen. Durch Einführung der Sonntagsruhe und des Achtstundentages sei noch nicht genug geschehen, man müsse jetzt Handelsinspektoren verlangen. Es fehle auch, trotz der gesetzlichen Vorschriften, in vielen Geschäften die Sittlichkeit.

Der Pfarrer von Gündelwangen. Als mit Befremden festgestellt wurde, daß der wegen Meineidsverleumdung zu Zuchthaus verurteilte Pfarrer Gaisert nach wie vor amtiert, behauptete der „Badische Beobachter“, daß diese Angabe unzutreffend sei, Gaisert vielmehr im Kloster Beuron sich befinde. Gegenüber dieser Bekauptung des Karlsruher Blattes konstatierte der Bonndorfer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, daß Gaisert sich in Gündelwangen befindet und sein Kirchamt verübt, und der Bad. Beobachter (Zentrumsblatt) bemerkt nun kleinlaut:

Uns wurde in der vorigen Woche mitgeteilt, Pfarrer Gaisert habe sich alsbald nach dem Urteil nach dem Kloster Beuron begeben. Da auf neuere Anfrage an unterrichteter Stelle bis jetzt noch keine Nachricht eingetroffen ist, können wir nichts Sicheres mitteilen. Da aber das Urteil der Freiburger Strafkammer noch nicht rechtskräftig ist, bis die Revision beim Reichsgericht vorbeschrieben ist, und da es nicht viele Menschen gibt, die Pfarrer Gaisert für einen Verbrecher halten, der einen anderen zum Meineid verleiten wollte, so ist es nicht unmöglich, daß Pfarrer Gaisert nach einem Besuch in Beuron wieder in seine Pfarrei zurückgekehrt ist. Die Vorwürfe gegen die Kirchenregierung, als adte sie die Staatsgesetze in diesem Fall nicht, bleiben nach wie vor gleich deplaziert.

Die Fr. Ztg. nimmt zu dieser Erklärung Stellung und sagt: In dieser Erklärung interessiert weniger der erste Teil, denn wie gewissenhaft der „Bad. Beob.“ sich informiert, bevor er berichtet, das ist seine eigene Sache; aber von allgemeinem Interesse ist der zweite Teil der Erklärung. Darin wird es als gar nichts zu beanstandendes hingestellt, daß ein zu Zuchthaus verurteilter Geistlicher weiter amtiert, und als Grund dafür angeführt, daß nicht viele Menschen den Herrn Pfarrer „für einen Verbrecher halten, der einen anderen zum Meineid verleiten wollte.“ Man kann darin natürlich auch anderer Meinung sein, und wir sind überzeugt davon, daß es nicht viele Menschen gibt, die, objektiv zu urteilen befähigt, den Standpunkt des Blattes teilen werden. Pflicht der „Kirchenregierung“ wäre es unter allen Umständen gewesen, Gaisert sofort zu suspendieren und zwar noch bevor seine Verurteilung erfolgte. Was würde der „Bad. Beobachter“ sagen, wenn etwa ein evangelischer Richter, der sich in gleicher Lage befände, weiter seines Amtes waltete? Muß die Haltung des Blattes nicht dazu beitragen, die Begriffe von Moral und Sittlichkeit aufs schlimmste zu verwirren? Die Persönlichkeit Gaiserts bleibt dabei außer Betracht. Das Gefühl des Mitleids ist ihm auch von seinen politischen Gegnern nicht verjagt worden. Er ist zweifellos ein Opfer, und darum begreift es sich schon, wenn versucht wird, die Dinge zu verdunkeln.

Die stenographische Einigung. Nach einer Mitteilung aus Hamburg kann mit der Einberufung einer staatlichen Konferenz zur Herbeiführung eines stenographischen Einheitssystems geredet werden. Nachdem die kompetenten Vertreter des Gabelbergerischen und Stolze-Schrenkischen Systems, die zur Ausbahnung der Einheitsbestrebungen in Berlin zusammengekommen waren, sich im Prinzip für ein Einheitssystem ausgesprochen haben und dieses Ergebnis auch in den weiteren stenographischen Kreisen aller Systeme lebhaft Zustimmung gefunden hat, sind die Vorbedingungen erfüllt, von denen die Einberufung einer staatlichen Stenographiekonferenz abhängig gemacht werden mußte. Immerhin sind noch viele Schwierigkeiten zu überwinden, bis es gelingen wird, ein alle Teile befriedigendes Kompromiß zu schließen.

Wieder ein Kriegsschwärmer. Der zu Rom erscheinende Corriere della Sera bringt aus der Feder eines bekannten Staatsmannes (angeblich Visconti Venosta) eine Studie über einen eventuellen deutsch-englischen Krieg, der unter dem Einfluß des Islams, den der deutsche Kaiser in der Hand habe, auch auf die anderen Erdteile übergrreifen würde. Italien und Oesterreich, die bei einem solchen Kriege Repressalien der englischen Flotte aus-

gesetzt wären, hätten deshalb ein dringendes Interesse, zwischen Deutschland und England versöhnend zu wirken.

Englisch-indischer Bankrott. Der Bankier P. Macfadyen, Chef der Firma Macfadyen und Co. in London, die am Samstag ihre Zahlungen eingestellt hat, hat in einem Londoner Eisenbahntunnel Selbstmord begangen. Die Firma unterhielt Handelsbeziehungen hauptsächlich mit Indien. Man glaubt, daß ihre Verbindlichkeiten sehr beträchtlich sind und fürchtet, daß der indische Handel durch den Zusammenbruch der Bank ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werde. Die mit dem Hause Macfadyen u. Co. in Geschäftsverbindung stehende Bankfirma Arbuthnot u. Co. in Madras hat ebenfalls ihre Zahlungen eingestellt.

Tages-Chronik.

Kattowitz, 22. Okt. Die Tögl. Rundschau meldet von hier: Der Landrat Baron v. Mirbach in Bendzin wurde am Sonntag von Kosaken überfallen und beraubt. Mirbach trug Zivil und ist deshalb nicht erkannt worden.

Döbeln, 22. Okt. Bei der heute vorgenommenen Reichstagswahl in Döbeln wurde der Sozialdemokrat Pinkau mit 12 059 Stimmen gewählt. Der nationalliberale Kompromißkandidat der Reaktionsären Professor Gasse erhielt 8 325 und der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei 3 500 Stimmen.

Darmstadt, 22. Okt. Der Landesausschuß der nationalliberalen Partei des Großherzogtums Hessen wird seinem Bernehmen nach in kürzerer Frist zu einer besonderen Sitzung zusammentreten, um zu der Bestätigung des sozialdemokratischen Beigeordneten der Stadt Offenbach Stellung zu nehmen. Die nationalliberale Kammerfraktion wird wahrscheinlich sofort beim Zusammentritt der Kammer eine Interpellation über diese Sache an die Regierung richten.

Konstanz, 21. Okt. Graf v. Zeppelin wird in dieser Woche erneute Flugversuche mit seinem Luftschiff unternehmen, hauptsächlich zu dem Zwecke, den Abstieg auf dem Lande zu vollziehen.

Eingen, 22. Okt. Die Hohentwiel-Festspiele haben ein starkes Defizit gebracht, gegen 50 000 Mk., zu deren Deckung die Garantiegeber in Kürze herangezogen werden.

Zürich, 22. Okt. Der Kantonsrat trat heute in die Beratung des neuen Wahlgesetzes ein, in der hauptsächlich der Proporz umstritten sein wird. Einstimmig nahm er den Antrag Grealich an, daß Armen-Benehrende künftig vom Stimmrecht nur ausgeschlossen werden sollen, wenn ihre Armut selbstverschuldet ist. Ohne Gegenantrag wurde der Artikel angenommen, der den Frauen das passive Wahlrecht für Kirchen-, Schul- und Armen-Behörden verleiht.

Wien, 22. Okt. Graf Goluchowski wurde gestern mittag in Schönbrunn vom Kaiser in Audienz empfangen und überreichte schriftlich sein Demissionsgesuch, welches vom Kaiser angenommen wurde. Es verlautet, daß Reichsfinanzminister Buriak mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Äußeren und mit der Vertretung desselben in den Delegationen betraut werden wird.

Paris, 22. Okt. Es ist jetzt sicher, daß ein neues Ministerium unter dem Namen Arbeitsministerium geschaffen wird, dem die bisher dem Ministerium für Handel und Industrie unterstehenden Abteilungen zugewiesen werden; auch sollen dem Arbeitsministerium die Dienstzweige, welche die öffentliche Gesundheitspflege, sowie die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter betreffen, unterstellt werden. Das Portefeuille dieses neuen Ministeriums soll dem Deputierten Viviani (Unabhängiger Sozialist) angeboten werden. Der neue Arbeitsminister wird die von der Kammer angenommene Vorlage betreffend die Altersversorgung der Arbeiter vor dem Senat zu vertreten haben.

Paris, 22. Okt. Minister Clemenceau hat sich entschlossen, dem General Picquart das Portefeuille des Krieges zu übertragen und ihm einen Zivil-Unterstaatssekretär beizugeben. Heute Nachmittag hatte Clemenceau eine Besprechung mit dem Kriegsminister Etienne. — Präsident Fallières hat heute den russischen Minister des Äußeren, Iswolski, empfangen.

London, 22. Okt. Eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus Tanger vom 21. d. M. besagt: Leute vom Ventaros-Stamme hätten gestern die Stadt Argila angegriffen und dieselbe in ihre Gewalt bekommen. Sie hätten sich der Gewehr- und der Munition bemächtigt und die Stadttore geschlossen und abgesperrt. Der Anführer der Bande habe die Verwaltung der Stadt an sich gerissen. Die Nachricht wurde von zwei Juden, die zu flüchten vermochten, überbracht. Der Vertreter des Sultans, Mohammed Torres, würde morgen früh Truppen nach Argila entsenden.

Im Schlamm des Rheinsporens in Mannheim an der Stefanienvorstadt fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes, das anscheinend mit einem Rosenkranz, den es um den Hals trug, erdrosselt worden ist.

In Fehrbach bei Kaiserslautern wurde in der vorletzten Nacht, während die Eltern auf einem Tanzvergnügen weilten, das 2½ Jahre alte Kind des Schuhmachers Ruckmayer ermordet. Der Großvater des Kindes ist, wie die „Pfälzische Presse“ meldet, als der Tat verdächtig verhaftet worden.

Bürgermeister Becker in Halmersdorf (Sachsen) wurde wegen Defraudation verhaftet.

Auf dem Wege von Schandau (Sachsen), nach Herrnskretsch wurde die 14 Jahre alte Tochter des Bergführers Biermann ermordet und auf die Votensfrau Marie Richter ein Raubmordversuch ausgeführt. Letztere ist schwer verletzt. Als Täter ist ein Arbeiter aus Chemnitz, Artur Schilling, verdächtig.

In Oberdollendorf (Rheinprovinz), ist, wie die „D. R. Ztg.“ meldet, der Gemeindevorordnete und Rentant Wilhelm Dahm, Buchhalter einer dortigen Fabrik, nach Unterschlagungen in Höhe von ca. 20 000 Mk. flüchtig geworden. Dahm war auch Präsident des Rönigswinterer Winzer-Vereins.

In Kranichstein wurde der Rangierer Grein

beim Rangieren von den Puffern zweier Wagen erdrückt. Er war sofort tot.

Nach dem Lokalanzeiger hat sich der in der ganzen Oberlausitz bekannte Kaufmann und Bühnendichter Hermann Alverdes erschossen.

In der Nacht zum Sonntag ist im Bureau des Berliner Admiralsgartenbads ein Einbruch verübt worden. Die Diebe sprengten den schließlichen Kassenkasten mit Dynamit und erbeuteten 6000 Mk. in Gold und Hundertmarkstheinen.

Schiffsfassungen im Betrage von 10 300 Mk. verübte der Lausburische Bankdirektor Petersen in Rostock. Mit dem erhaltenen Gelde reiste er nach Berlin, wo er indes verhaftet wurde.

Aus Salzburg wird gemeldet: Von der Südwand des Untersberg stürzte mehrere hundert Meter der Bäcker Friedrich Koppenhöfer aus Neckarsulm (Württemberg) ab. Die Leiche ist total zerschmettert.

Arbeiterbewegungen.

Tübingen, 22. Okt. In einer gestern in der Sonne hier abgehaltenen Versammlung der organisierten Buchdrucker-Gehilfen der Städte Neutlingen, Tübingen und Rottenburg wurde den zwischen den Gehilfenvertretern und den Vertretern der Prinzipale abgeschlossenen Tarifabmachungen zugestimmt.

Kalen, 22. Okt. Eine gestern laut „Joh. und Jagstzeitung“ stattgefundene Buchdrucker-Versammlung aus den Orten Kalen, Ellwangen, Gmünd, Nördlingen, Heidenheim beschäftigte sich mit dem neuen Tarifvertrag. Nach Anhörung des Referats des Gehilfenvertreter Anie über die Verhandlungen des Tarifausschusses einigte man sich auf folgende Resolution: Die heute im Ritteraal in Kalen tagende Buchdrucker-Versammlung, die von den Kollegen der Druckorte Alen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim und Nördlingen zahlreich besucht war, in der Gehilfenvertreter Anie Stuttgart über die Tarifverhandlungen und den neuen Tarif Bericht erstattete, bringt demselben volles Vertrauen entgegen und sagt ihm besten Dank für seine tatkräftige Mitarbeit zum Gelingen des Werkes. Die Versammlung erwartet aber auch, daß die Prinzipalität die beschlossene 10%ige Ausbesserung nicht nur einem Teil, sondern allen Gehilfen zu Teil werden läßt.

Essen, 22. Okt. Die nächste Sitzung der Sieben-Kommission findet am 26. ds. Mts. statt. Die Kommission ist durch die Veröffentlichung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ in dem Festhalten an ihren Forderungen bekräftigt worden. Die Lage ist dadurch kritischer. Die meisten gestrigen Bergarbeiter-Versammlungen erklärten, an der 15prozentigen Lohnerhöhung festzuhalten. Diesem wird mit der Möglichkeit einer friedlichen Lösung gerechnet, besonders in den christlichen Gewerkschafts-Versammlungen. Fortgesetzt finden Besprechungen innerhalb des Bergbaulichen Vereins statt.

Aus Württemberg.

Die Simultanschule und die Parteien. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Schulfrage diejenige Frage sein wird, die die Geister scheidet. Denn in ihr spiegelt sich die konservative und die liberale Weltanschauung. Man muß sich immer vor Augen halten, worum es sich handelt. Die Lehrer wünschen, daß in Gemeinden mit gemischten Bekenntnissen der Gemeindeverwaltung das Recht zustehen soll, konfessionell gemischte Volksschulen zu schaffen, deren Benützung den Eltern völlig frei steht. Es sollte also nicht der geringste Zwang ausgeübt, sondern nur die Möglichkeit gegeben werden, solche Schulen zu errichten, wenn eine gewisse Anzahl von Eltern dies wünschen. Wer seine Kinder in eine Konfessionsschule schicken will, konnte das nach wie vor tun. Man wollte nicht soviel Freiheit als Bayern, Baden und Hessen besitzen, man wollte nur ein kleines Zugeständnis an den Geist, der nicht konfessionell ist. Aber selbst dieses kleine Zugeständnis ist unter der Führung des Zentrums von Deutscher Partei, Bauernbund und Privilegierten schroff abgelehnt worden. Hören wir, was die Presse dazu sagt.

Der „Beobachter“ schreibt zu der Abstimmung:

Wir sind zufrieden mit dieser Klärung! Was die Nationalliberalen außerhalb Württembergs, in dem benachbarten Baden und Bayern wie in Preußen, als eine ihrer ersten Forderungen aufstellen, was die Jungliberalen Württembergs mit schönen Worten als ideale Forderung betonen, hat die Vertretung der Deutschen Partei in der Abgeordnetenversammlung einmütig und mit aller absichtlichen Entschiedenheit verworfen! Das ist die „liberale“ Entwicklung dieser Partei und die Antwort an die Redner der Jungliberalen Bewegung! Der ganze württembergische Volksschullehrerverein aber wird hieraus ersehen, was er von der Deutschen Partei in seinen programmatischen Forderungen zu erwarten hat.

Die „Schwäb. Tagwacht“ rechnet zunächst mit den Privilegierten ab, deren Tage in der zweiten Kammer gezählt sind, und schreibt dann:

„Das Zentrum führt das Wort Toleranz im Munde und treibt in demselben Atemzuge die brutalste Vergevaltigung des Volkes. Deutlicher als es am Samstag geschehen, kann die heuchlerisch-verlogene Politik des Zentrums nicht in Erscheinung treten. Damit erklärt es sich auch, daß es zu Szenen kam, wie sie in der württembergischen Abgeordnetenversammlung äußerst selten sind. Das Brandmal der konfessionellen Verheerung, das dem Zentrum aufgedrückt wurde, ist durch die erregte Geschäftsordnungsdebatte, die später noch einmal aufflachte, nur noch tiefer eingedrückt worden. Aber mitgezeichnet sind zugleich auch die Helfershelfer. Der Bauernbund hat von jeher mit der Schulpolitik des Zentrums geliebäugelt, am Samstag hat er durch seinen Wortführer Dr. Wolff sich uneingeschränkt zur ultramontanen Auffassung der Volksschule bekannt. Das Wahlbündnis der beiden Bildungs- und fortschrittsfeindlichen Parteien ist damit nur noch enger geschlossen, der Zweck ist also erreicht, fragt sich nur noch, was die Wähler dazu sagen. Als dritter tritt die Deutsche Partei in den Bund ein. Die Deutsche Partei wird, das hat man aus der Er-

Klärung Diebers vom Samstag unzweideutig erfahren, um keines Haars Breite den Boden der strengen Konfessionschule verlassen, sie wird also die reaktionäre Schulpolitik der preussischen Nationalliberalen noch um einige Grade übertrumpfen. Das Zentrum will ihr, wie Gröber feierlich versicherte, diesen Dienst nie vergessen. Wir hoffen, daß auch das württembergische Volk nicht vergißt, wie sich die Deutsche Partei in Schulfragen stellt."

Der „Schw. Merkur“ sagt in einiger Verlegenheit, der Uebergang zur Tagesordnung sei gerechtfertigt gewesen, weil diese schwierige Frage vor Torresschluss nicht mehr hätte behandelt werden können.

Das „Deutsche Volksblatt“ skizziert die Sitzung in dem gewohnten Pharisäerstil. Gröber hat darnach alle Einwände gegen die Konfessionschule „schlagend“ zurückgewiesen. Nach dem Rezept des Diebes beschuldigt es die anderen Parteien der Intoleranz und stellt frohlockend fest, daß die Deutsche Partei energisch für die Konfessionschule eingetreten sei. Natürlich ist nach diesem Rezept Gröber der von Daubmann Mißhandelte. Die Katholiken dürfen ja keine andere Zeitung lesen, dann erfahren sie die Wahrheit nicht.

Gröber als Diktator. Zu dem erregten Auftritt in der Abgeordnetenkammer schreibt der „Schw. Merkur“:

Der häßliche Auftritt, dessen Hauptperson der Abg. Gröber war, wirkte doppelt unangenehm im Rahmen des festlichen Anstichs, den die Samstagsfeier durch den Jubiläumsklumpenspruch auf dem Tisch des Präsidenten erhalten hatte. Und daß der Präsident, an dessen Adresse der freundliche Jubiläumsgruß in erster Linie gerichtet war, sich vom Abg. Gröber in gänzlich ungerechtfertigter Weise der Parteilichkeit beschuldigen lassen mußte, war eigentlich das Unerfreulichste an dem ganzen Auftritt. Auch der verbissenste politische Gegner mußte dem Kammerpräsidenten von F. ger die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich im Laufe seiner nahezu 12jährigen Präsidententätigkeit bei Aufrechterhaltung eines geordneten Ganges der Verhandlungen stets großer Unparteilichkeit befleißigt hat. Daß er genug konnte man Zeuge sein, daß er auch die eigenen Parteigenossen, wo es sich als nötig erwies, mit Schärfe in die durch die parlamentarische Ordnung gezogenen Schranken zurückwies. Freilich ein so unparlamentarisches, „den Tatbestand von Privatlagen darstellendes“ Gebahren wie das des Abg. Gröber vom vorigen Samstag hat der Präsident unseres Erinnerns noch nicht zu rügen gehabt. Hoffentlich überträgt sich diese „Vergroberung“ des Tons nicht gar zu sehr auf den bevorstehenden Wahlkampf.

Der Notstandsaufruf und die Bauernbündler. Ueber das Auftreten der Bündler Vogt und Wolf schreibt der „Beob.“ in seiner Landtagsübersicht:

Von allen Parteien schlossen sich die Redner an, bis der Bauernbündler Vogt, augenscheinlich getrieben durch ein schlechtes Gewissen, in die Einmütigkeit der Hilfsbereitschaft einen grellen Mißklang brachte durch einen Angriffsversuch auf die Volkspartei wegen ihrer zollpolitischen Haltung. Der Vorstoß mißriet vollständig. Wer sich entschuldigt, klagt sich an, galt gerade für die durchaus ungehörigste Beweisführung der Hochschulzöllner, die auf alle Lebensbedürfnisse die höchsten Zölle legen wollten, und die nun heuer, wo die armen Weingärtner nichts zu verkaufen haben, auch diese mit den Preissteigerungen bei allen möglichen Verbrauchsgegenständen doppelt schwer treffen. Einbrüchlich und mit guter Beweisführung widerlegte Diebstahl und nach ihm Hülfsbrand die widersinnigen Behauptungen Vogts, und beide führten die zollpolitischen Kurpfuschereien des Bauernbündlers auf ihren wahren Wert zurück. Dr. Wolf suchte seinem durch eigene Schuld unter die Räder gekommenen Bundesbruder beizuspringen. Die Rede des Bundesführers bereitete aber, wie man auch außerhalb der Reihen der Volkspartei hören konnte, dem Hause eine Ueberraschung. Man hatte nicht geglaubt, daß sie von bündlerischer Seite angeführte Zollfrage so unbedeutend und widerspruchsvoll würde vertreten werden. Wolf reicht, das zeigte sich wiederum, für ein Parlament nicht aus; für Versammlungen auf Markttagen mag diese Art von Gedankenentwidelung genügen. Aber in der Volksvertretung kommt man mit Schlagwörtern, und wären sie auch mit frommen Redensarten verbrämt nicht aus. Auch er kommt über die heisse, selbstgeschaffene Situation nicht weg, daß schon heuer diejenigen, die wenig oder nichts haben und nun ihren Lebensunterhalt teurer zahlen müssen, den zunehmenden Profit für diejenigen zahlen müssen, die mehr und viel zu verkaufen haben. „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat“: Darin offenbart sich jetzt schon die ganze Zollweisheit der Bündler. Und weil das die armen Weingärtner empfinden, daher die krampfhaften Anstrengungen der schuldlosen Bauernbündler. — Im übrigen ist das Gehändnis Wolfs festzuhalten: auch er wäre für vollständige Deffnung der Grenzen, wenn man ihm nachweisen könnte, daß jenseits derselben wohlfeileres Fleisch zu haben wäre.

Also Herr Wolff gibt die Kalamität zu und wäre für Deffnung der Grenzen, das bündlerische Organ aber die „Deutsche Reichspost“ schrieb an demselben Tag, das aufgetriebene Vieh finde auf den Märkten keinen Abfah. — Wie lange noch wird die konsumierende Bevölkerung dieses Treiben sich gefallen lassen?

Pfarrer und Redakteur. Dieser Tage fand vor dem Stuttgarter Landgericht eine Verhandlung gegen den Redakteur Karl Sauerbeck von der „Schw. Tagw.“ statt. Sauerbeck war wegen Beleidigung des Pfarrers Döser von Hohenrechberg angeklagt, der durch seine bekannte Karfreitagspredigt, in der er organisierte Arbeiter ehrlos und charakterlose Leute nannte, zu einer zweifelhaften Verurteilung gelangte. In der Verhandlung wurde Pfarrer Döser als Hauptbelastungszeuge vernommen. Bei der Vernehmung des Pfarrers wurde auch die Karfreitagspredigt gestreift. Nach dem „Hohenstaufen“ sagte Pfarrer Döser u. a. wörtlich:

Ich betone unter meinem Eid ausdrücklich, daß ich mich in der Karfreitagspredigt nur in rein

sachlicher Weise über die katholischen Arbeiter von Hohenrechberg ausgelassen habe. Ich habe auch nicht in irgend einer Form dieselben ehrlos und charakterlos genannt.

Dieser zeugeneidlichen Aussage des Pfarrers gegenüber gibt in der Samstagsnummer des „Hohenstaufen“ dessen Redakteur Max Eck folgende Erklärung ab:

Dieser eidlichen Aussage gegenüber sehe ich mich genötigt, in meinem eigenen wie im Interesse des „Hohenstaufen“ die ebenso bestimmte Gegenerklärung abzugeben, daß ich selbst persönlich der Karfreitagspredigt auf dem Hohenrechberg mit anderen mir bekannten Personen angewohnt und aus dem Munde des Pfarrers Döser von der Kanzel herab die Verurteilung über die charakterlosen Leute genau so vernommen und augenblicklich stenographisch aufgezeichnet habe, wie sie im „Hohenstaufen“ gestanden hat. Ich bin jederzeit in der Lage und bereit, diese meine Behauptung durch einen Eid zu erhärten.

Der „Hohenstaufen“, der zuerst die Karfreitagspredigt der Deffentlichkeit unterbreitete, hat stets behauptet, daß Pfarrer Döser die einer Arbeiterorganisation angehörenden Arbeiter charakterlos und ehrlose Menschen nannte. Man wird nun gespannt sein drüßen, was Herr Pfarrer Döser auf diese Erklärung zu erwidern hat.

Landtagskandidaturen. Der seitherige Abgeordnete Tag von Sulz hat die Wiederannahme einer Kandidatur endgiltig abgelehnt. An seiner Stelle wurde von der Volkspartei Wagner Siegle, Bürgerausschussmitglied von Stuttgart, gebürtig aus Sulz, als zukünftiger Kandidat auf den Schild erhoben. Siegle hat die Kandidatur angenommen. — In Weinsberg hat der Bauernbund den Landwirt Barth von Willsbach aufgestellt. — In Geislingen hat eine von Angehörigen „verschiedener“ Parteien besuchte Vertrauensmännerversammlung die Kandidatur dem Abg. Oekonomierat Bankleon wieder angetragen. B. hat angenommen. — In Eßlingen hat die Volkspartei dem Gemeinderat Ernst Schwarz die Kandidatur angeboten; Schwarz hat sich eine Bedenkzeit ausbehalten. — Für Oberndorf wurde von Vertrauensmännern des Zentrums Arbeitersekretär Andre in Stuttgart als Kandidat aufgestellt.

Für Handwerker. Die Zentralkasse für Gewerbe und Handel beabsichtigt im Fall genügender Beteiligung in der Zeit vom 19. November bis 15. Dezember d. Js. einen Kurs zur Unterweisung von Wagner im Maschinenbau abzuhalten. Zu dem Kurs werden im Lande ansässige selbständige Handwerker und ältere Gesellen, insbesondere solche, welche sich selbständig zu machen im Begriffe sind, zugelassen. Von den Teilnehmern wird vorausgesetzt, daß sie einige Übung im Fachzeichnen schon besitzen. Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben. Auswärtigen, minderbemittelten Teilnehmern wird, auf Ansuchen ein Beitrag zu den Kosten der Reise nach Stuttgart gewährt, außerdem kann solchen selbständigen Kursteilnehmern, welche besonders bedürftig sind, auf Ansuchen und auf Nachweis einer besonderen Bedürftigkeit ein weiterer Beitrag zu den Kosten des Aufenthalts in Stuttgart gereicht werden. Beitragsgesuche sind gleich bei der Anmeldung anzubringen; nachträglich eingehende Gesuche können in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden. In gleicher Weise beabsichtigt die Zentralkasse für Gewerbe und Handel vom 19. Nov. bis 15. Dez. 1906 im Fall genügender Beteiligung einen Unterrichtskurs für Maler im Glasvergolden in Stuttgart zu veranstalten.

Stuttgart, 23. Okt. Der Kaiser hat aus Anlaß des Geburtstags der Kaiserin die Rote Kreuzmedaille 3. Kl. verliehen an: verwitw. Frau Oberbürgermeister Natalie v. Rümelin in Stuttgart, Generalleutnant z. D. Eugen v. Greiff in Stuttgart, Oberleutnant z. D. Emil Ritter in Stuttgart, Schuhmachermeister Friedrich Beck in Oehringen, Oberamtmann Wih. Gauger in Kirchheim.

Stuttgart, 23. Okt. Wie wir hören, hat heute früh ein Pistolenduell zwischen dem Hoftheaterintendanten Baron zu Puttlich und dem Stuttgarter Redakteur Dr. Piper stattgefunden; beide Duellanten blieben bei dreimaligem Kugelwechsel unverletzt. Wie wir weiter erfahren, hat den Anlaß zu diesem Duell folgendes gegeben: Redakteur Dr. Piper verlangte von Baron zu Puttlich eine Erklärung betreffs einer Dame; im Lauf der Auseinandersetzung gebrauchte Puttlich gegen Piper, der vor ihm Vergeltung fordern wollte, einige beleidigende Worte, auf welche Piper mit Taktlosigkeit reagierte; darauf ließ Puttlich, der badischer Reserveoffizier ist, Piper eine Pistolenforderung zugehen, die jetzt zum Austrag gekommen ist.

Wiblingen O. A. Wiblingen, 22. Okt. Unsere Wasserleitungsfrage ist in ein neues Stadium getreten, seit dem Vertreter der bürgerlichen Kollegien, wegen Ankaufs von Düßeln mit Bürgern von Seehingen, auf deren Eigentum dieselben entspringen, in Unterhandlungen getreten sind. Der Erwerbspreis ist ein mäßiger. Die Leitung, die freilich eine Länge von etwa 5 km erreichen wird, würde das Wasser mit eigenem Gefälle in die höchstgelegenen Ortsteile führen. Die Erststellungskosten werden also nur einmalige sein.

Rottenburg a. N., 21. Okt. Heute mittag hat der Bischof Dr. v. Reppeler in Begleitung seines Zeremoniars sowie des Domkapitulars v. Eienbarth eine Komreise angetreten. Die Rückkehr hieher dürfte nach Mitte November erfolgen. (D. Volksbl.)

Auf einer Baustelle hinter dem Gebäude der Furtbachstraße 8b in Stuttgart hat sich durch Ablösung größerer Erdmassen ein schwerer Unglücksfall ereignet. Von 2 Arbeitern, die verschüttet wurden, konnte nach angestrengten Rettungsarbeiten der eine nur als Leiche, der andere als Schwerverletzter hervorgezogen werden. Der Getötete ist der Arbeiter David Wähler von Roßbrunn O. A. Schorndorf.

In Arnbach O. A. Neuenbürg ist das Wohnhaus des Oshenwirts Vogner, die Scheune des Friedr. Stoll und eine weitere Scheune des Fabrikanten Dieß niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 40 000 M.

In Altbürg O. A. Calw brannten am Sonntagabend 2 Scheunen vollständig nieder. Das in größter Gefahr schwebende Rathaus wurde gerettet. Der Täter, ein Handwerksbursche, welcher im Wirtshaus zum „Ochsen“ kein Bier mehr erhielt und sich durch Anzünden einer Scheuer rächte, wurde alsbald verfolgt, konnte aber in den Wald entfliehen.

In Murr wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Bahnhof eingebrochen. Es ist jedoch den Einbrechern nicht gelungen, die Kasse zu öffnen und sie mußten deshalb ohne Beute abziehen. Von dem oder den Tätern hat man keine Spur.

In Rottweil brannte Sonntag Nacht eine Scheune mit ca. 1500 Zentner Heu und Dehm und 2 Wagen vollständig nieder. Die Ursache ist unbekannt. Nach einer anderen Meldung sollen 3 Handwerksburschen wegen Brandstiftung verhaftet worden sein.

In Oberndorf wurde in dem Hause des Schäfers Riede lt. Schw. M. ein ungemein frecher Einbruch verübt. Die Täter drangen in die von Stadivikar Ehniger vermieteten Zimmer ein und suchten die verschlossene Schublade der Kommode mit Gewalt zu erbrechen, scheiterten aber dann an ihrem Vorhaben verhindert worden zu sein. Nach dem Einbruch wurden die Einbrecher noch nachts in eine Streiterei verwickelt und auf die Polizeiwache gebracht. Dort wurde dem einen, der eine Verletzung an der Hand zeigte, von der Polizei, die von dem Einbruch noch nichts wußte, bedeutet, die Hand am Stadtbrunnen zuerst auszuwaschen. Diese Gelegenheit ergriff der Dieb um zu entkommen. Seine Personalien sind jedoch festgestellt.

In Heidenheim ist ein italienischer Maurer mit 100 M., die er im Auftrag verschiedener Mitarbeiter an einen dortigen Bäcker abliefern sollte, flüchtig geworden.

In Geislingen wollte der ca. 50jährige Maurer Albrecht die Geleise überschreiten, wobei er offenbar wegen des eben durchgeführten Schnellzugs den heraufkommenden dort 10 29 Min. fälligen Lokzug überfah. Trotzdem ein Bediensteter den Mann noch wegzureißen versuchte, wurde er doch von der Maschine erfasst und es wurde ihm ein Fuß oberhalb des Knöchels abgedrückt. Im Bezirkskrankenhaus wohin man den Verunglückten verbrachte, war dann eine Amputation am Knie notwendig.

In Ebingen brach in der Nacht vom Sonntag auf Montag in den Futterräumen der Unothbrauerei, die unter dem Dachraum eines noch ziemlich neuen, massiven Gebäudes sich befinden, ein ziemlich heftiges Schadenfeuer aus, das die reichen Vorräte und den Dachstuhl zerstörte.

Aus Biberach wird berichtet: Ein hiesiger Kaufmann entdeckte in letzter Zeit, daß er von zwei Anstiftungsladnerinnen beträchtlich beschoben wurde. Die beiseite geschafften Waren wurden größtenteils in den Wohnungen der Diebinnen wieder vorgefunden, und vom Eigentümer in Empfang genommen.

Miscellaneous

Die zum Tode verurteilte und der Gnade des Königs empfohlene Rebland. Welchen Streich einem der Druckfehlerwelt spielen kann, zeigt folgender Landtagsbericht, der in No. 243 des „Ebingen“, „Abboten“ zu lesen ist: „Sodann wurde in die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Ausführung des Reichsgesetzes über die Belämpfung der Rebplaus eingetreten, wobei die ersten 6 Artikel ohne Debatte angenommen wurden. Zugleich mit dem Ersuchen, ihn der Gnade des Königs zu empfehlen und zwar mit 6 gegen 6 Stimmen. Das Urteil lautete hiernach auf Todesstrafe.“

Der Stier ist los!

Vor einigen Tagen entkam in Madrid ein Pamphyt auf die Straße, wo er zunächst einen Kaminfeger tötete, der ihn aufzuhalten versuchte. Er ergriff sodann mit seinen Hörnern eine Frau bei den Kleidern und trug sie in rasendem Laufe, gefolgt von einer Menschenmenge, etwa 100 Meter weit. Der Stier brach sodann in den botanischen Garten ein, dessen Hüter ihn durch Lasso einzufangen versuchten, wobei sie selbst jedoch von dem starken Tiere mitgerissen und zum Teil übel zugerichtet wurden. Als der Stier den Garten verließ, feuerten verschiedene Polizisten, ihre Revolver auf ihn ab. Die Schüsse trafen ihn zwar, schienen aber keinen Eindruck auf ihn zu machen. Das wütende Tier griff darauf ein Maultergespann an, dessen Treiber verwundet wurde und sich nur durch einen Sprung in einen Wagen rettete. Auf seinem weiteren Laufe verwundete der Stier noch 15 Personen. Zwei Gendarmen, auf die er endlich stieß, stredten ihn durch einige Schüsse aus ihren Mausegewehren nieder.

Sandel und Volkswirtschaft.

Murr, 22. Okt. Vorige Woche ist hier der 4. Fall von Murrbrand bei einem nicht geimpften Stier vorgekommen. Derselbe wurde mit sog. Nachgrad von einer Biene, die diesen Sommer von der Murr überflutet wurde, gestiftet.

Stuttgart, 20. Okt. Schlachtviehmarkt. Ingetriebene Ochsen 27, Farren 681, Kalbels 145, Rälber 135, Schweine 588. Verkauf: Ochsen 27, Farren 48, Kalbels 108, Rälber 135, Schweine 378. Unverkauf: Ochsen —, Farren 18, Kalbels 47, Rälber —, Schweine 165. Erlos aus 1/2 Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 77 bis 78 Pfg., 2. Qualität, fettere und weniger fleischige von 76 bis 77 Pfg. Stiere und Jungvinder: 1. Qual., ausgemästete von 87 bis 89 Pfg., 2. Qual. fleischige von 85 bis 87 Pfg., 3. Qualität geringere von 82 bis 85 Pfg., Kühe: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 86 bis 76 Pfg., 3. Qual., geringere von 45 bis 55 Pfg. Rälber: 1. Qual., beste Sangsäuber von 95 bis 97 Pfg., 2. Qual., gute Sangsäuber von 92 bis 94 Pfg., 3. Qualität, geringe Sangsäuber von 90 bis 92 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 74 bis 75 Pfg., 2. Qual., schwere fette von 73 bis 74 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von — bis — Pfg. Verkauf des Marktes: Schweine langsam, sonst mäßig belebt.

Neutlingen, 22. Okt. Nachdem die ganze vorige Woche die Preise für Roggen zwischen 6.50—6 M. gestanden sind, lasten infolge großer Zufuhr am Samstag dieselben auf 6 M. und heute auf 4.70 M. bei einer Zufuhr von ca. 40 Wagens und lebhaftem Handel.

Wildbad.
Auf Antrag der Erben des **Jakob Friedrich Krauß**, Postboten hier, werden nächsten **Montag, den 29. ds. Mts.**, vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des hiesigen Grundbuchamts im II. Termine versteigert:
Parz. Nr. 405. — 16 a 60 qm
Ucker, Dede u. Heuschauer
in der vorderen Rennbach,
angeboten für —: 1510 M.
Parz. Nr. 212. — 21 a 86 qm
Wiese, Felsen u. Heuschauer
im Frankenstein,
angeboten für —: 1500 M.
Den 23. Oktober 1906. **Bezirksnotar Oberdorfer.**

Die Herbstkontroll-Versammlungen
im Jahr 1906 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:
Kontrollstation Wildbad am
5. November 1906, 10¹/₄ Uhr vormittags
in der Trinkhalle für die Gemeinden **Calmbach** und **Wildbad**.
Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:
1. Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamte der Reserve;
2. Die Dispositionsurtauber;
3. Sämtliche Reservisten;
4. Die zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
5. Diejenigen Mannschaften der Reserve, welche als zeitig Ganz- und Halbvalide anerkannt sind;
6. Diejenigen Mannschaften, welche der Jahresklasse 1894 angehören und in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind und von der diesjährigen **Frühjahrskontrollversammlung** befreit waren.
Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.
Stöcke, Schirme, Zigarren u. s. w. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.
Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.
Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve: Ueberrock oder Waffenrock und Mütze.
Calw, den 8. Oktober 1906.
Kgl. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 23. Okt. 1906. Stadtschultheißenamt: **Bähner.**

Wildbad.
Einladung.

Zur Abschiedsfeier des Herrn Reallehrers **Kirschner** beehre ich mich Freunde und Verehrer desselben auf
Samstag, den 27. Oktober 1906,
abends 8 Uhr
in das **Gasthaus zum Ochsen** dahier ergebenst einzuladen.
Den 24. Oktober 1906. Stadtschultheiß: **Bähner.**

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die gesammte Feuerwehr (einschließlich der Reserve) rückt am nächsten
Sonntag, den 28. Oktober 1906
früh ¹/₈ Uhr
zur
Hauptübung
aus.
Entschuldigungen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Etwaige Kranke haben ärztliches Zeugnis vorzulegen.
Den 23. Oktober 1906. **Das Commando.**

Pschorr-Bräu München.

Landesausstellung **Nürnberg 1906:**
Goldene Staatsmedaille.
Weltausstellung **Mailand: Grand Prix.**
Höchste Auszeichnung.
Vertreter Karl Tren,
Pforzheim,
Eis- und Bier-Depot.
Größtes Depot in **Pilsner, Münchener und Kulmbacher Bier**

Neu eingegangen:

Jagdwesten

in enormer Auswahl in allen Größen für jedes Alter,
Unterhosen
aus Wacco, Baumwolle und Wolle gearbeitet, gestrikt und gewebt, mit und ohne Naht.

Normalhemden und Jacken
in allen Preislagen,
Socken, Strümpfe, Wollgarne.

Wildbad. Ph. Bosch.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer nun in Gott ruhenden unvergesslichen Mutter

Frau Emma Thienger

sprechen wir innigsten Dank aus; besonders Herrn Stadtpfarrer **Kuch** für die trostreiche Grabrede, dem verehrlichen **Niederkrantz**, sowie den Herren **Trägern**.



Wildbad, den 23. Oktober 1906.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

10-tüchtige

Erdarbeiter

werden sofort bei gutem Lohn eingestellt.
Berz & Schwede,
Gartennenanlage d. **H. Keppler Calmbach.**

Bund für Vogelschutz, Stuttgart.

Bei der unterzeichneten Stelle sind
Winterfutterhäuschen
zum Preise von 75 Pfg., 1 Ml 80 Pfg. und 2 Ml. 10 Pfg. erhältlich, ebenso werden Bestellungen auf
Nisthöhlen
zum Preise von 45, 55 und 65 Pfg. gerne entgegengenommen, was den tit. Mitgliedern des Bundes hiemit zur gfl. Kenntnis gebracht wird.

Die Sammelstelle Wildbad:
Chr. Brachhold.

Heute und morgen treffen 2 Waggon

frisches saures
M o s t o b s t

ein und ist solches am Bahnhof und in der Kelter zu haben bei
Karl Rath.

H. Schönsiegel, Zerrennerstrasse 9-11

Pforzheim — Telefon 194. empfiehlt bei billigsten Preisen **Grösste und schönste Ausstellung und Auswahl am Platze in**



Bade-Einrichtungen
(nur bewährte beste Systeme)
Badwannen
in all. Größen u. Ausführungen
Closetts, Wandbrunnen, Toiletten
mit u. ohne Wasserpflungen etc.
Versand u. Installationen nach auswärts werden auf Wunsch prompt erledigt.

Reichhaltiges Lager sämtlicher Gas- und Wasserleitungs-Gegenstände.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
Gegründet 1820. Gegründet 1820.
v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weitberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.
In Flaschen à 40 u. 70 Pfg.
Alleinverhauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Einladung.

Alle im Jahre 1876 Geborenen werden mit ihren Familienangehörigen zur Feier ihres
30jährigen Jubiläums

auf **Samstag den 27. Okt., abends 8 Uhr**
in das

Gasthaus zum kühlen Brunnen
freundlichst eingeladen.

Mehrere Schulkameraden.

Militärverein Wildbad
„Königin Charlotte“.
Singstunde
am **Freitag den 26. Okt. 1906**
abends 8 Uhr
im **Gasthaus zur Sonne.**
Die Sänger wollen sich recht zahlreich und pünktlich einfinden.
Der Vorstand.

Unterzeichneter hat einen bereits noch neuen **4eckigen**

Dauerbrand-Ofen

im Auftrag billig zu verkaufen
G. Faas.

Ev. Kirchenchor.

Donnerstag den 25. Oktober,
abends 8 Uhr, beginnen die regelmäßigen Proben wieder. Neue Beiträge erwünscht.
Der Vorstand.

Neue Bismarckheringe

sind zu haben bei
Adolf Blumenthal.

Frische Süß-Butter

empfehlen **Chr. Batt.**

Frankfurter Bratwürste

sind frisch eingetroffen bei
Ferm. Kuhn.

Selbstgemachte Eier-Nudeln

garantiert rein
empfehlen **Bäcker Bechtle.**

Hasentelle

kauft fortwährend an
Karl Kometsch, Kärchner.

Vollheringe

sind zu haben bei
Hermann Großmann, König-Karlstr. 61.

Kaffee

roh und gebrannt
per Pfund Ml. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 2.—
empfehlen **Hoff. Lindenberger, Holländer**

Blumenzwiebel,

Hyazinthen, Tulpen, Zilla, Crocus,
sind eingetroffen und empfehlen
Gärtner Holz.
Ferner verkauft wegen Platzmangel verschiedene schöne
Biersträucher.
Der Obige.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 40 Pfg. an.
Fr. Kessler
Weinhandlung.

Gründlichen Musikunterricht

erteilt
M. Schinger
Hauptstr. 107.
Mitglied der Kgl. Kapelle.

Schöne Pfälzer-Zwiebel

10 Pfund 60 Pfg.
empfehlen **Wilh. Treiber, Korbmacher.**

